

Axel Wiemer¹

Der kleine König Maciuś – subjektive Lektüren zwischen Faszination und Befremden

Es sind Lieblingsbücher meiner Kindheit, die längst aus dem Leim gegangenen dtv-Taschenbücher *König Hänschen I.* und *König Hänschen auf der einsamen Insel*. Ich habe sie auch eigenen Kindern vorgelesen, inzwischen stolzer Besitzer der repräsentativen großformatigen Ausgaben der gleichen Übersetzung von Katja Weintraub,² die schon deshalb schön sind, weil sie über die Titelmaler hinaus zahlreiche weitere Illustrationen von Jerzy Srokowski enthalten, die in berührender Weise den Ernst dieses zu früh erwachsen gewordenen Kindes einfangen – für mich bis heute gültige Darstellungen meines Kindheitshelden.³

Und jüngst habe ich die Übersetzung beider Bände von Monika Heinker gelesen, die die polnischen Namen belässt: *Der kleine König Maciuś*.⁴ Die Werkausgabe, aus der im Folgenden zitiert wird, bietet eine Bearbeitung dieser Übersetzung durch Friedhelm Beiner, Agnes Motz und Silvia Ungermann.⁵

Nach wie vor faszinieren mich die über hundert Jahre alten (1923 publizierten) Erzählungen durch den schnörkellosen Realismus, mit dem Korczak die Kinder und ihre Sicht auf die Welt in Szene setzt. Gleich zu Beginn wird Maciuś Vollwaise. Er ist so jung, dass er noch »nicht schreiben und rechnen« (S. 12) kann, dennoch muss er als Thronfolger König werden.



Alle Schmuckelemente in diesem Beitrag
entstammen der Homepage
<https://garazilustracji.blogspot.com>.



Zunächst ist er ein Spielball der Erwachsenen, nicht zuletzt der Minister. Doch Maciuś weiß, was er will; er nimmt Kontakt zu Felek und anderen Kindern auf, die im Park spielen, und nutzt zunehmend seine Möglichkeiten als König, um Kindern Gutes zu tun, lässt etwa Schokolade verteilen und Ferienheime bauen. Die Härte des Lebens als Waisenkind und auf der anderen Seite kindliche Wünsche kommen so gleichermaßen in den Blick. Eindrücklich ist dieser Realismus auch darin, dass Korczak Maciuś und Felek den Krieg erleben lässt, mitsamt der Grausamkeit der Schützengräben, wie er sie aus eigener Anschauung kannte.⁶ So ist die kleine Heldengeschichte, die er erzählt, gebrochen durch den klaren Blick auf das Leid und die Not, die der Krieg bringt.

¹ Dr. Axel Wiemer ist Professor für Evangelische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg.
² Korczak, Janusz (1973): *König Hänschen I.*, Göttingen; Ders. (1973): *König Hänschen auf der einsamen Insel*, Göttingen.
³ Einige dieser Illustrationen (aus der polnischen Ausgabe 1955 und der russischen Übersetzung 1958) sind online verfügbar unter: <https://garazilustracji.blogspot.com/2016/02/krol-macius-i-jerzy-srokowski.html> bzw. <http://www.fairyroom.ru/?p=14498> [Zugriff: 09.09.2024].

⁴ Korczak, Janusz (1994): *Der kleine König Maciuś. Eine Geschichte in zwei Teilen für Kinder und Erwachsene*. Die vollständige Ausgabe, Freiburg im Breisgau. Diese Übersetzung erschien zuvor 1978 und 1992 in Leipzig. Nicht verglichen habe ich die weitere Übersetzung von Hans Gregor Njemz: Korczak, Janusz (2023): *König Matz der Erste*, Berlin.



Nach dem Krieg beginnt Maciuś mit seinen Reformen, er führt ein Parlament ein, auch eines der Kinder, so wie in Korczaks Waisenhaus – bei meiner Erstbegegnung fand ich das besonders spannend und habe das Buch wohl auch als politische und demokratische Grundbildung gelesen.

Es lässt sich hier nicht die ganze Geschichte erzählen, durch die hindurch Maciuś in den stets klar geschilderten Härten des Lebens mutig und entschlossen seinen Weg geht, dabei auch Fehler macht, aber zunehmend lernt und nicht nur bescheiden, sondern regelrecht weise wird. Die letzte Zuspitzung ist sein »quäle dich nicht« (S. 398) an seinen unsteten Freund Felek, der den Unfall verursacht hatte, der Maciuś am Ende das Leben kostet. Bis in diese letzte Konsequenz bleibt Korczak dem Realismus seiner Erzählweise verbunden. Ein tolles Buch!

Und dann lesen wir es heute in einer Zeit, die sensibel geworden ist im Blick auf rassistische Motive wie das N-Wort und Pippi Langstrumpfs Vater zum Südseekönig umbenennt.

Korczak lässt Maciuś unerschrocken, gegen Widerstände und durch Gefahren, eine Reise zu den Menschenfressern antreten, mit deren König Bum-Drum er Freundschaft schließt. Dessen kluge und selbstbewusste Tochter Klu-Klu ist eine der wichtigsten Figuren der Erzählung – mit Abstand das stärkste und mutigste Mädchen und gewissermaßen das weibliche Pendant zu Maciuś, auch darin, dass sie im zweiten Teil ebenfalls eine Waise wird. Diese Ausnahme bestätigt freilich die Regel,

dass Korczak die Schwarzen als Wilde beschreibt, mit absonderlichen Riten und Vorstellungen, aber ohne Bildung. Irgendwie ist es zwar auch sympathisch und bricht den Nervenkitzel der Beschreibung der Reise in den Dschungel, wenn Bum-Drum Maciuś um die Ehre bittet, von ihm verspeist zu werden, zugleich aber gehört es zu den Bausteinen einer abwertenden Darstellung der Schwarzen. Und immer wieder erzählt Korczak, dass die Orientierung an europäischer Zivilisation, gar ein »weiß ... werden« (S. 349), auch deren eigenes Ziel sei. Darum überzeugt es mich nicht, wenn Günter Schulze Korczaks Zeichnung der »Menschenfresser« als »Metapher« für antisemitische Vorurteile gegen die Kinder des jüdischen Waisenhauses deutet und als »literarisches Mittel, [um] humanes Verhalten und Verständnis für die Gleichberechtigung aller Rassen zu lehren«. ⁷ Gleichberechtigung wäre doch etwas anderes als die Leitlinie, die Schwarzen möglichst umfassend von ihrer eigenen Kultur zu entwöhnen und an die »weiße« heranzuführen – mit diesem Ziel aber bleibt der Rassismus letztlich ungebrochen, trotz eines Plädoyers dafür, allen Menschen Rechte einzuräumen. ⁸ Wenn er sich überhaupt ertragen lässt, dann allenfalls als Reflex des Denkens und der Phantasie der Kinder, für die Korczak schreibt. ⁹

So beginnt das Buch mit einem Vorwort zu einer Kinderfotografie des Autors (S. 9): »Also, als ich so aussah wie auf dieser Photographie, wollte ich all das selber machen, was hier beschrieben wird.« ¹⁰ Neben Realismus prägt also auch kindliche Imagination seine Darstellung, die vor 100 Jahren noch nicht von der heutigen Sensibilität für die Problematik rassistischer Denkmuster geprägt war. Aber auch vor diesem Hintergrund stellt sich

- 5 Korczak, Janusz (2002): König Maciuś der Erste. König Maciuś auf der einsamen Insel, in: Sämtliche Werke, Bd. 11, Gütersloh. (Bemerkung des Autors: Janusz Korczak »Sämtliche Werke«, das steht zusammen mit Band 11 im Titel über König M... usw., Korczak ist aber nicht (zusätzlich) als Autor genannt).
- 6 Beiner, Friedhelm; Ungermann, Silvia (2002): Kommentar, in: Korczak, Janusz (2002): Sämtliche Werke, Bd. 11, S. 401–431; S. 408–416, zeichnen zudem überzeugend nach, dass

im Hintergrund kriegs- und machtpolitischer Schilderungen Korczaks die leidvolle Geschichte Polens steht.

- 7 Im Nachwort zur Ausgabe Korczak, Janusz (1994): Der kleine König Maciuś, S. 451.

- 8 So wendet der »traurige König« gegen die Meinung, man dürfe Kindern keine Rechte geben, ein, diese habe man »früher auch ... den Bauern und Arbeitern, den Frauen, den Juden und den Negern« nicht geben wollen, mit deren Rechten es »noch immer nicht« zum Besten stehe (S. 288).



die Frage, ob bzw. inwieweit König Maciś noch ein Buch für heutige Kinder sein kann oder ob es heute eher von Erwachsenen zu lesen wäre – die es nach dem Vorwort »überhaupt nicht lesen« sollten (S. 9) – als Veranschaulichung Korczakscher Pädagogik, die dann kritisch auf diese rassistischen Perspektiven anzuwenden wäre? Oder gälte es jemandem, eine neue Erzählung im Geiste des großen Pädagogen zu schreiben, die gleich auch weitere neue Probleme wie den Klimawandel ungeschönt in den Blick nähme?

Mir persönlich fiel es schwer, gerade dieses Kind, Maciś, mit dem Bade des Rassismus auszusöhnen. Denn damit ginge doch vieles verloren, etwa die starken Passagen, die den schonungslos-realistischen Blick auch auf die Kinder richten.

Im Gespräch mit seinem treuesten erwachsenen Freund und Berater, dem *traurigen König*, formuliert Maciś seine Einsicht in die Grausamkei-

ten und Bosheiten, die Kinder einander antun können. Unbeschadet der auch hier zu findenden rassistischen Stereotypen erlangt er einen kritischen Blick auf die eigene Kultur (S. 295): »Die weißen Kinder sind genauso wild wie die schwarzen Menschenfresser, und das ist eine Schande.« Und der traurige König fordert ihn zum Durchhalten auf: »Jeder Reformator erlebe solche schweren Augenblicke, in denen es scheint, als lohne sich alles nicht. Doch das ist nicht so: Unter den Kindern gibt es schlechte, aber auch gute, gibt es Lügner und Wahrheitsliebende, gibt es Trotzköpfe, aber auch ruhige und bescheidene, es gibt Raufbolde und Zankhähne, aber ebenso verträgliche und liebe Kinder. Nur haben die Kinder eben keine Ordnung, und die Ordentlichen müssen unter den Unordentlichen leiden. Folglich muß man ihnen Rechte geben, damit sie sich wehren können. Damit hat Maciś angefangen, und nun will er das nicht zu Ende führen.« (S. 295f.)

In und aus solchen Zeilen spricht wohl auch Korczak selbst. Und es sind diese Perspektiven, die mich fragen lassen: Wenn der Weg, den Maciś/Korczak eingeschlagen hat, eben noch nicht an seinem Ende war und dieses wohl auch nie ganz erreichen kann,¹¹ ist in dieser Perspektive dann nicht doch auch der Rassismus einzuhegen? Und ist die Ermütigung, nicht aufzugeben, dann nicht doch so wichtig, dass *König Maciś* auch heute noch gelesen werden müsste, von Pädagoginnen und Pädagogen, aber eben auch von Kindern?

Für mich jedenfalls werden diese Bücher wichtig bleiben.



9 Beiner, Friedhelm; Ungermann, Silvia (2002): Kommentar, S. 414f., sehen auch Auseinandersetzungen um den Umgang mit nichtpolnischen Bevölkerungsgruppen im nach 1918 wieder selbstständigen polnischen Staat als Hintergrund.
10 Wie stark die Figur Maciś autobiografische Züge und Erinnerungen Korczaks trägt, zeichnet Newerly, Igor (2002): Nachwort für junge Leser, in: Korczak, Janusz (2002): Sämtliche Werke, Bd. 11, S. 433–455, nach.

11 Von Hentig, Hartmut (1972): Janusz Korczak oder Erziehung in einer friedlosen Welt. Laudatio auf Janusz Korczak, online verfügbar unter: <https://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/alle-preistraeger-seit-1950/1970-1979/janusz-korczak#2312> [Zugriff 09.09.2024] zitiert Korczaks Worte zur Entlassung von Waisenkindern nach Igor Newerly: »Eines geben wir euch mit – die Sehnsucht nach einem besseren Leben, das es noch nicht gibt, das aber einmal kommen wird, wenn ihr ein Leben der Wahrheit und Gerechtigkeit geführt habt.«